

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachbarkreiseverehr Mt. 1.95 außerhalb Mt. 1.85.

Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 50 Pfg.



Anzeigepreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. bei einpaltiger Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklame 15 Pfg. die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagblatt“

### Vor fünfundsanzig Jahren.

Es war am Dienstag, den 6. März 1888, daß die Berliner Abendzeitungen zum ersten Male andeuteten, daß das Befinden des seit einigen Tagen kranken Kaisers Wilhelm I., den nur noch zwei Wochen von seinem 91. Geburtstag trennten, sich ernst gestaltet habe. Neben der Sorge um den Kronprinzen machten sich die Jahre geltend, aber doch glaubte im großen Publikum niemand, daß eine wirkliche Gefahr nahe sei. Die Ärzte freilich wußten, daß Medicamente nichts nützen konnten, sie richteten ihr Bestreben darauf, die Kräfte des greisen Patienten zu erhalten und zu stärken; aber der Schlummer, der immer wieder den Kaiser befiel, ließ wenig Erfolg erwarten.

Am nächsten Tage wurde die Sorge im Volke wach. Das einfache Palais des Herrschers, an dessen Fenster er noch vor wenigen Tagen mit seinen beiden ältesten Urenkeln die Menge begrüßt hatte, war von Tausenden umlagert, unter denen die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet waren; und es war nichts weiter davon wahr, als daß ein müder Körper sich nach der ewigen Ruhe sehnte. Prinzen, Bismarck, Moltke, Minister gingen ein und aus, tiefer Ernst lag auf allen Gesichtern.

So dauerte das lange Warten bis zum Abend des 8. März. Trotz der scharfen Kälte hatte die Bevölkerung ausgehalten, selbst in der Nacht war der Platz vor dem Palais nicht leer geworden. Als die Standarte auf dem Dache sich senkte, hieß es: Der Kaiser ist tot! Dieses Erstarren lagerte über der großen Stadt. Aber bald stellte sich das Zerger der Meldung heraus, es hieß im Gegenteil, dem kranken Herrn geht es besser. Und der Kaiser wird doch hundert Jahre alt, sagte man an diesem Abend in ganz Berlin.

Nach den aufregenden Tagen hatten die Angehörigen der Kaiserfamilie und die Käte der Krone Erquickung im Schlafe gesucht, als um die fünfte Morgenstunde des 9. März, eines grämlichen Freitags, Boten sie abermals an das Krankenlager riefen, das nun zum Sterbebett werden sollte. Bismarck hatte seinem alten Herrn die Urkunde wegen Schließung der Reichstagsession nicht zur Unterschrift vorlegen wollen, um ihn zu schonen, aber der Kaiser unterschrieb mit zitternder Hand, während er flüsterte: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein!“

Aber er war doch müde. Seine Hand lag in diesen Morgenstunden in der seiner am Lager sitzenden Gemahlin, der Kaiserin Augusta, feuchten Augen standen die Anwesenden herum. Der sterbende Kaiser murmelte unverständliche Worte vor sich hin, bis er sich plötzlich aufrichtete und zu Bismarck, der ihm zu Füßen stand, und den er für seinen Enkel hielt, sagte: „Mit Rußland mußt Du Dich immer recht gut stellen.“ Das waren die letzten verständlichen Worte, die erkennen ließen, wie der Geist des Kaisers sich immer noch mit Gedanken um die Zukunft beschäftigte. In der neunten Vormittagsstunde war der Kaiser eingeschlafen. Als alle Personen das Sterbezimmer verlassen hatten, blieb Bismarck noch einige Minuten allein. Dann verließ auch er das Palais, das unter dem schneeschweren Himmel einsam da lag.

Eine Stunde später war die Residenzstadt, mehrere Stunden nachher ganz Europa in größter Erregung. Trauerfahnen erschienen, auf allen Lippen lag die Frage: „Was wird nun werden?“ Darauf gab die erste Antwort nachmittags Bismarck im Reichstag: „Für uns schlägt des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr!“ Und dann verlas er schluchzend die Urkunde über die Thronbesteigung Friedrichs, Deutschen Kaisers und Königs von Preußen. Das Aufsehen war nicht gering, daß der Kronprinz Friedrich Wilhelm für seine Kaiserwürde nur den Namen „Friedrich“ gewählt hatte. Zugleich hatte der neue Kaiser bestimmt, daß jeder Deutsche um den verstorbenen Herrn so trauern möge, wie es sein Herz ihm gebiete; eine Landes- trauer sollte also unterbleiben.

Während die Vereidigung des Militärs für Kaiser Friedrich stattfand, kam die Kunde, daß der neue Herr die Heimreise von San Remo angetreten habe. Am Sonntag, den 11. März, begrüßte ihn Bismarck mit dem gesamten Ministerium in Leipzig; der Kaiser umarmte den Kanzler. Um die Mitternachtsstunde erfolgte die Ankunft in Charlottenburg, und um dieselbe Zeit ward der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Kaiser Wilhelms I., dem als erster der nunmehrige Kronprinz Wilhelm folgte, unter glühendem Fackelschein, bei tausendem Schneewetter aus seinem Hause in den Dom zur Aufbahrung überführt.

Groß ward die Hoffnung im ganzen Reiche, als am 12. März die Proklamation Kaiser Friedrichs an sein Volk erschien. Prächtige Worte erklangen an das Ohr der Nation, der Gedanke, der Kaiser muß gesunden, ward übermächtig. Tausende zogen aber auch in diesen Tagen am verstorbenen alten Herrn vorüber, der in Mantel und Mütze wie ein Schlafender auf seinem letzten Lager da lag. Das Volk bewies ihm seine Treue über den Tod hinaus.

Eine Woche nach seinem Todestage, am 16. März, bei klarem, aber bitterkaltem Wetter trug man den alten Herrn zu Grabe. Hinter seinem Sarge schritten der Kronprinz, unser heutiger Kaiser, und die zahlreich erschienenen Fürsten und Herren, ein Triumphweg war dem scheidenden Herrscher in seiner Hauptstadt bereitet worden, wie er nie bei solcher Gelegenheit da gewesen war. Draußen, im schneemühligen Biergarten machte der Trauerzug halt, das gesamte Geleit zog an dem Sarge vorüber, und dann ward der Weg zur Gruft, die der Kaiser sich selbst neben seinen Eltern bestimmt hatte, vollendet. Nicht vorher, nicht nachher, war eine solche Menschenansammlung auf der alten Berliner Einzugstraße vereint. Nicht wenige von den jungen Leuten, die ihres alten Kaisers Sarg noch einmal sehen wollten, hatten auf lustigem Sitz in den fahlen Blumen solange ausgehalten, daß ihnen die Finger in der Kälte lahm wurden, und sie herabpurzelten. Glücklicherweise erlitt niemand ernstere Schäden.

Von dem Märzrost dauerte die kurze Regierung Kaiser Friedrichs bis zum Rosenzauber im Juni 1888. Aus dem Charlottenburger Schlosse, wohin er im Winter gekommen war, siedelte der Kaiser im März nach seinem Potsdamer Lieblingsort, dem Neuen Palais, über, wo ihn der freundliche Tod, der hier als Erbsünder austrat, von allen Leiden befreite. Nur einige wenige Male hatte er in Berlin gewohnt, aber mit Tränen in den Augen, Freudentränen begrüßte ihn jung und alt. Nur ein einziges Mal sah er seine Soldaten. Dann erlosch das Licht des edlen Lebens. Kaiser Wilhelm folgte auf den Thron, den er nun 25 Jahre inne hat.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. März.

Die zweite Lesung des Marineetat wird fortgesetzt.

Abg. Roske (Soz.): Die Rechte und die Besitzenden Klassen haben wohl stets die Kosten der Flotte bewilligt, zum Bezahlen sind sie aber nicht besonders bereit. Wenn es sich um kulturelle Zwecke handelt, z. B. um die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung, dann wird uns immer entgegengehalten, es sei kein Geld vorhanden. Anzuerkennen ist, daß der Marineetat so übersichtlich ist wie kein anderer. Den Rüstungstreibern muß ein Kegel vorgeschoben werden. Wir lehnen den Flottenetat ab.

Staatssekretär v. Tirpitz: Solange wir eine Marine haben, haben wir auch eine Kaiserkrone. Eine Verfassungswidrigkeit in dieser Hinsicht ist nicht zutreffend. Abmachungen sind mit dem Reichsamt des Innern dahin getroffen worden, daß

bei einem internationalen Seemannsstreik unsere Marinemannschaften einspringen werden. (Sehr richtig rechts. — Sehr falsch bei den Sozialdemokraten.) Wenn Herr Roske darüber klagte, daß durch die Rüstungen kein Geld übrig bleibe für soziale Zwecke, so hat er dabei vergessen, anzugeben, welcher Staat verhältnismäßig mehr ausgibt für soziale Zwecke als Deutschland und darauf kommt es an. (Beifall.)

Abg. Struve (F. Sp.): Die Deckoffiziere sind das Rückgrat der Marine. Es muß ihr lange erhalten bleiben. Hinsichtlich der Kommando- und Tafelgelder sind wir dem Staatssekretär für seine Haltung dankbar.

Abg. Erzberger (Z.): Die Haltung des Zentrums in der Tafelgelderfrage ist durchaus konsequent. Die Lasten der Flotte sind zwar sehr groß, aber eine Verminderung der Lasten müßten wir letzten Endes sehr teuer bezahlen.

Abg. Roske (Soz.): Das Zentrum sollte für Sparfamekeit dadurch eintreten, daß es die Einschränkung der Rüstungen fordert.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird darauf bewilligt. Der 6. Departementsdirektor wird gestrichen. Die Resolution der Fortschrittlichen Volkspartei auf Vereinheitlichung der Laufbahn der Marineverwaltungsoffiziere und -beamten wird angenommen.

Beim Kapitel Instandhaltung der Flotte und der Versten liegt eine Resolution der Budgetkommission, sowie eine der Fortschrittlichen Volkspartei vor, in der verlangt wird, daß das Petitionsrecht der Angestellten und Arbeiter in den Betrieben der Marine in keiner Weise beeinträchtigt wird. Nach kurzer Debatte vertagt sich das Haus auf morgen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 4. März, 1913.

**Verkehr und Einnahmen der Station Altensteig.** Dem Verwaltungsbericht der Verkehrsanstalten, Jahr 1911/12, sind bezüglich der Station Altensteig folgende Zahlen zu entnehmen. Befördert wurden:

1. Gepäc u. ländl. Traglasten: Versd: 4 T. Empfang: 44 T.
2. Milch „ 767 „ 0 „
3. Expresgut „ 73 „ 110 „
4. Stückgut „ 1749 „ 2456 „
5. Wagenladungsklassen „ 26668 „ 12035 „

Die Zahl der beförderten Personen (Abgang) betrug 42016. Aus dem gesamten Verkehr betragen die Einnahmen 213192 Mt. Personal-Ausgaben 16086 Mt. Unter den württ. Stationen nimmt Altensteig im Personenverkehr die 297., im Güterverkehr die 85., im Kassenverkehr die 98. Stelle ein.

**Achtung beim Viehkauf.** Nachdem uns in letzter Zeit wiederholt Fälle bekannt geworden sind, in denen beim Kauf von trächtigen Kalben oder Kühen die Käufer durch unrichtige Angaben über die Trächtigkeitdauer geschädigt wurden, erscheint es nützlich, auf einen in solchen Fällen besonders wichtigen Punkt wiederholt hinzuweisen. Angenommen bei einer Kalbe werde durch den Händler zugesichert, daß sie 26 Wochen trächtig sei. Der Käufer hat diese Zusicherung in einem Kaufvertrag schwarz auf weiß und ist nun der Meinung, die Sache sei für ihn glatt und in Ordnung. Nach Verfluß von 7 Wochen kommt er zu der Ueberzeugung, daß es mit der zugesicherten Eigenschaft nichts ist. Er benachrichtigt den Händler und verlangt Schadenersatz, Futtergeld etc. — Der Händler läßt sich auf nichts ein; es kommt zur Klage und der Käufer der Kalbe — verliert den Prozeß. Er bekommt nichts für seinen Schaden und muß obendrein alle Kosten bezahlen. Der Käufer der Kalbe hatte wohl einen Vertrag, aber nicht den richtigen, nicht den, der mit allen Spitzfindigkeiten rechnet. Nach dem B. G. B. ist, wenn nichts anderes vereinbart wird, die gesetzliche Gewährfrist

für zugesicherte Eigenschaften nach 6 Wochen abgelaufen. Es hilft nichts, daß der gesunde Menschenverstand von der Ansicht ausgeht, man könne einen Anspruch doch nicht früher erheben, ehe ein Mangel erkannt oder festgestellt werden kann. Der Buchstabe siegt! — Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß ein in solchen Fällen abzuschließender Vertrag den Sach enthält: „Wird die Trächtigkeit zugesichert, so beginnt die in § 490 B. G. B. bestimmte Verjährungsfrist, abweichend von § 492 B. G. B. mit dem Tage des Ablaufs der mittleren Trächtigkeitzeit (bei Kühen 41 Wochen)“. Nur durch diesen Beisatz kann sich der Käufer vor Ueberbeteiligung und Schaden sichern.

**Handwerkererholungsheim.** Der Verband württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen beabsichtigt, für das Jahr 1916 zum 25. Regierungsjubiläum des Königs eine Stiftung zu sammeln, die dazu bestimmt ist, den minderbemittelten Handwerkern ein Erholungsheim zu bauen. An die Handwerkskammern und an die Gewerbevereine, sowie an alle sonstige Handwerkerorganisationen des Landes ist die Bitte um Gewährung fortlaufender Beiträge ergangen. An die weiteren Kreise der Bevölkerung ergeht ein Aufruf mit der Bitte um einmalige Beiträge.

**Gerömbach, 1. März.** In die hiesige Fernsprechanstalt wurde Hirschwirt Chr. Theurer unter Nr. 2 angeschlossen.

**Gütlingsen, O. A. Nagold, 3. März.** Hier wurden bei Feldbereinigungsarbeiten im Gewand „Bratte“ Reste der Grundmauern einer römischen Villa gefunden. Professor Dr. Göhler stellte unzweifelhaft folgende Stücke fest: Reste einer Amphora, Stücke von Terra sigillata und Reste einer Feuerungsstelle. Die Altertümer sollen aus dem 2. Jahrhundert stammen.

**Freudenstadt, 3. März.** Max Laufer, Hotelbesitzer zum Rappen hier kaufte das Frau Friederike Wurster Bwe. von hier gehörende Wohnhaus an der Alfredstraße nebst Gärten um den Preis von M. 18000.

**Berrenberg, 3. März.** Bauunternehmer Sayer beabsichtigt, auf dem Schloßberg eine Wirtschaft zu erbauen. In Touristenkreisen wird man diese Nachricht mit Freuden vernehmen. Seiner herrlichen Lage nach wäre der Schloßberg auch dazu geeignet, die Wirtschaft in ähnlicher Weise, wie die Waldburg über Böblingen, auch zur Aufnahme von Kurgästen einzurichten.

**Stuttgart, 3. März.** Zu der gestrigen Feier des Jungdeutschlandbundes hatten sich, Bittermeldungen zufolge, rund 5000 Jungmannschaften eingefunden, davon mehr als 2000 aus Stuttgart, ferner 39 Ortsgruppen mit 142 Führern und 2822 Männern aus dem Lande. Die Verpflegung zu Mittag hatte teilweise der Hotelbesitzerverein übernommen, der über 700 Jungmannschaften speiste. Circa 300 wurden in den Stuttgarter Jugendvereinshäusern mit dem Mittagessen versorgt. Viele Hunderte genossen die Gastfreundschaft von bürgerlichen Familien, die auch einer bedeutenden Anzahl von Jungmannschaften vom Samstag zum Sonntag schon ein Nachtquartier gewährt hatten.

**Bangert-Stuttgart, 3. März.** Der von Schnaitth gebürtige 48 Jahre alte lebige Weingärtner Gottlieb Vetter hat sich aus seinem im Gasthaus zum Lamm hier gelegenen Zimmer vom

obersten Stock auf die Straße gestürzt und sofort den Tod gefunden. Er litt schon seit einiger Zeit an Verfolgungswahn. Seine in Schnaitth wohnende Schwester wollte ihn mit nach Hause nehmen, was er aber ausschlug. Der Unglückliche war hier allgemein beliebt. Nach seiner Militärzeit hatte er sich viele Jahre in Palästina und Amerika aufgehalten.

**Marbach, 3. März.** In Oberstenfeld ist heute nacht das Gasthaus zur Krone nebst angebauter Scheuer niedergebrannt.

**Weislingen a. St., 3. März.** (Theatersubvention.) Zum erstenmal hat die Stadtverwaltung an eine Theatergesellschaft eine Subvention verwilligt zur Darstellung guter dramatischer Vorstellungen moderner Literatur. Die Gesellschaft hat die Verpflichtung, jede Woche eine Volksvorstellung zum billigen Einheitspreis zu geben.

**Jny, 3. März.** (Ein seltsamer Unterchlumpf.) In Volksternang hat, wie die Münchner Augsburger Abendzeitung berichtet, ein Reh einen gar seltenen Unterchlumpf gefunden und seitdem beibehalten — im Schulgarten. Dieser ist rings von einem Eisengitter umgeben, nur an der Rückseite des Schulhauses zeigt sich eine kleine Lücke, und hier schlüpfte allabendlich zur Dämmerstunde das zutrauliche Tier ein, worauf es friedlich zwischen den Johannisbeerstäuben ist. Als ganz besonderer Feinschmecker hat es dieses arglose Tier jedoch nur auf die zahlreich dort liegenden geliebten Holzäpfel abgesehen. Nach vollendeter Sättigung kommt es an das schneefreie Plätzchen vor dem Hause und lagert dort friedlich wie ein Haushund. Es achtet nicht auf das Geklaff des Nachbarhundes, noch auf die zusehenden Menschen. Hinter dem Gitter fühlte es sich sicher geborgen. Als jedoch geschäftige Bubenhände in plumper Hilfsbereitschaft anfangen ihm Heubüschel nachzutragen, stößt es erschrocken ins freie Feld; diese des öfters wiederholten Aufmerksamkeiten wußte es nicht genügend zu würdigen. Schon fürchtete man, es ließe sich für immer vertreiben, am anderen Abend war es jedoch pünktlich wieder zur Stelle. Die Holzäpfel haben es ihm eben ange-tan.

**Friedrichshafen, 3. März.** Generalfeldmarschall Frhr. von der Goltz hat heute einer Einladung des Grafen Zeppelin zur Besichtigung der hiesigen Luftschiffwerft. Folge geleistet. Freiherr von der Goltz ist mit dem Grafen um 8.53 Uhr hier eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich der Generalmajor Jung und Major von Hoff. Nach der Besichtigung der Stadt tratete Freiherr von der Goltz unter Führung des Grafen Zeppelins der Luftschiffwerft, wo zur Zeit das Luftschiff L. 3. 16 flugbereit in der Halle liegt, einen Besuch ab. Hierauf nahmen die Gäste im Kurgartenhotel auf Einladung des Grafen eine Mahlzeit ein. Um 1.40 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Stuttgart. Am Bahnhof hatten sich zur Verab-

schiedung die hiesige Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes eingefunden. Freiherr von der Goltz schritt die Front der jungen Mannschaft ab und verabschiedete sich herzlich von ihnen.

**Friedrichshafen, 3. März.** (Großfeuer.) An Ueberlingen brannte in der Nacht von Samstag auf Sonntag das gegenüber der alten Kornhalle gelegene altbekannte Restaurant zum „Schiff“ vollständig nieder. Der Brand ist gegen 2 Uhr ausgebrochen und dauerte den ganzen Sonntag über bis tief in die Nacht hinein an. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch unbekannt, aber wahrscheinlich auf Kurzschluß zurückzuführen. Die Feuerwehr mußte sich bei ihren Rettungsarbeiten darauf beschränken, das Ueberpringen von Funken auf die anliegenden Häuser abzuwehren, die schwer gefährdet waren. Der Schaden wird auf ca. 90000 M. geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. Bei den Löscharbeiten sind verschiedene Feuerwehrleute verunglückt.

#### Evang. Landesynode.

**\* Stuttgart, 3. März.** Bei vollbesetzter Tribüne setzte heute die Evang. Landesynode in ihrer 10. Sitzung die Verhandlungen fort. Der Antrag betr. eine neue Ausgabe des Spruch- und Liederbuches wurde mit 50 gegen 3 Stimmen angenommen. Ferner wurde der Antrag Traub und Genossen einstimmig angenommen. Demgemäß sollen für neue Pastorations-einrichtungen im Hauptfinanzetat 1913/14 soviel Mittel aufgewandt werden, als sich aus dem Bedürfnis ergibt. Der Antrag Traub und Gen. betr. die Titelbilder des neuen Gesangbuches wurde zurückgezogen. Dann schritt man zur Fortsetzung der Verhandlungen über verschiedene Anträge zur Konfirmationsfrage. Von den 6 Hauptanträgen wurde der Antrag Blank-Höring mit 36 gegen 18 Stimmen angenommen. Derselbe lautet: „Die Synode wolle beschließen: In der Erwägung, 1. daß seit der Erneuerung des Konfirmationsbuchs und der Neufassung der 3 allgemeinen, jogen. Bekenntnis- und Verpflichtungsfragen erst 4 Jahre vergangen sind, 2. daß ein Parallelformular für die Konfirmation, wobei an Stelle von Bekenntnis und Betsprechen ein Gebet des Geistlichen und ein Gebetsvers der Kinder zu treten hätte, kein gangbarer Weg zur Lösung vorhandener Schwierigkeiten wäre, sieht sich die Synode außerstande, die Eingabe Meyer und Gen. der Oberkirchenbehörde zur Berücksichtigung zu überweisen. Indem sie dieselbe der Behörde zur Kenntnisnahme überweist, gibt sie folgende Erklärung ab: Die Synode ist der Ueberzeugung, daß unter normalen Verhältnissen die seit 1908 bzw. 1909 im Gebrauch stehende Fassung der 3 gemeinsamen Fragen nicht als Gewissensbelastung empfunden wird. Andererseits verkennt die Synode keineswegs die steigenden Schwierigkeiten, welche in der Gegenwart mit der bestehenden Konfirmationsordnung verbunden sind, und erachtet es als wichtige Aufgabe der Gemeinde wie aller berufenen Organe unserer Landeskirche, den angeregten Fragen sorgsame Aufmerksamkeit zuzuwenden, sieht aber die jetzigen Verhältnisse als noch nicht so geklärt an, daß sie sich für bestimmte Vorschläge auszusprechen instande wäre“. Damit schloß um 8 Uhr die 4stündige Sitzung. Die Fortsetzung der Verhandlungen wurde auf Dienstag vormittag vertagt.

#### Unsere Zeitung

### „Aus den Tannen“

kann für den Monat März

bei allen Postanstalten u. Postboten bestellt werden.

#### Leserzucht

Ziel Geld erwerben ist eine Tapferkeit, Geld bewahren erfordert eine gewisse Weisheit, und Geld schön ausgeben ist eine Kunst. Auerbach.

### Der tote Vampyr.

Roman von D. Hill.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber der Doktor schüttelte den Kopf. „Das ist keiner von meinen alten Kameraden; es ist ja auch kaum möglich nach so vielen Jahren. Es gibt jetzt Obersten, die noch nicht geboren waren, als ich unsern guten alten Kaiser diente. Ich werde aber nach Tisch in der Armes-Kangliste nachsehen.“

Als sie ihr einfaches, aber gut zubereitetes Mahl beendet hatten und das nette Zimmermädchen den Tisch abgeräumt hatte, ging Dr. Schepler an den eichenen Bücher-schrank und holte einen Band der Kangliste aus einer Reihe gleicher Bücher heraus.

„Wir wollen zunächst einmal in der vorjährigen Ausgabe nachschlagen, da werden wir jedenfalls finden, in welchem Verhältnis er zur Schutztruppe und wo er zuletzt in Afrika gestanden hat,“ meinte der alte Doktor, während er im Inhaltsverzeichnis blätterte. „Aha, da haben wir ihn ja schon. Oberst Krenzlin, Julius, Seite 273. Also sehen wir da einmal nach. Krenzlin, früher Oberleutnant bei den 11. Dragonern, Oberst im Stad des General-kommandos von Südwest-Afrika, zurzeit beauftragt mit dem Kommando der Expedition nach Gwab. Na ja, damals war er also noch im Dienst. Nein, kennen kann ich ihn nicht, denn nach den Daten seiner Patente ist er doch lange nach meiner Zeit. Aber schauen wir doch einmal in der neuesten Ausgabe! — Aha! — richtig — Krenzlin, Oberst, Kolonialabteilung Berlin. — — Ja, siehst du,

die Sache wird sich wohl so verhalten. Seine Gesundheit hat da draußen gelitten. — er hat Heimatsurlaub genommen — zur Erholung — — ist aber nicht wieder afrakadientauglich geworden und hat sich zur Kolonialabteilung in Berlin versetzen und schließlich wohl zur Disposition stellen lassen. Vielleicht hat er auch seinen Abschied mit Pension genommen. — — Er kann übrigens noch gar nicht alt sein, so vielleicht Mitte der Vierziger.“

Harald fühlte sich durch diese Aufklärungen sehr beruhigt. Denn wenn es auch im Bereich der Möglichkeit lag, daß der so plötzlich aufgetauchte Mieter für das „Graue Haus“ sich unter falschem Namen und dem Titel eines Obersten a. D. hier eingeführt hätte, so war es doch sehr unwahrscheinlich, daß er sich gerade den Namen eines wirklich existierenden früheren afrkanischen Offiziers zugelegt hätte. Der junge Mann fühlte seine Befürchtungen immer mehr schwinden, da sich auch gar kein Grund herausstellte, der sie zu unterstützen schien.

Aber ehe der Abend zu Ende gegangen war, wurde sein Argwohn nach einer anderen Seite hin wachgerufen. Er hatte gerade seine erste Pfeife nach dem Essen ausgekostet, als die Klingel ertönte, und gleich darauf erschienen das Mädchen und meldete, Frau Bläser, die Wirtin vom „Blauen Hecht“, fühle sich nicht wohl und lasse den Herrn Doktor bitten, sobald wie möglich zu ihr zu kommen. Harald stand sofort auf und erklärte seinem Vater, daß er gehen werde, denn der alte Herr hatte halb im Scherz, halb im Ernst gestöhnt, als das Mädchen die Botschaft ausrichtete.

„Wie wissen ja alle, wie schwer Frau Bläfers Krankheiten zu sein pflegen,“ fuhr Harald fort. „Sie wird mich natürlich einen unwissenden Jungen nennen, wenn ich anstatt deiner erscheine; aber sie werden sich jetzt alle an meine jugendliche Unwissenheit gewöhnen müssen, wenn sie abends oder nachts bejuchelt sein wollen; denn da ich jetzt hier bin, sollst du dich nicht mehr bemühen.“

Doktor Schepler nickte. „Namentlich wenn es sich nur um einen verdorbenen Magen infolge zu reichlichen Ge-

nusses von bänischer Bräse mit Schlagfahne handelt,“ lachte er. „Ja, ich kenne die Schwächen meiner lieben Frau Bläser. Seit ungefähr fünfundsanzig Jahren stehen ihre Sünden in meinem Tagebuch verzeichnet, ebenso wie die ihres Gatten, die aber mehr geistiger Natur sind. Es ist schon von dir, mein Sohn, daß du es einem alten Mann ersparen willst, den Hügel heute zum fünften Male zu erklettern.“

Gleich darauf stieg Harald die steile Dorfstraße zur See hinunter, wo eine Anzahl Fischerhütten im Halbkreis standen, der „Blaue Hecht“ in der Mitte. Es war nur ein einfaches Wohnhaus, aber es nahm auch Logiergäste auf und hatte ein hübsches Speisezimmer für die besseren Gäste, während für die einfacheren, aber bei weitem zahlreicheren, die nur ihren Durst löschen wollten, ein besonderer Nebeneingang vorhanden war. Der Haupteingang vorn war mit einer kleinen Säulenhalle geschmückt, aus der man in eine Art Vorzimmer gelangte, das rechts und links je eine Tür hatte und dem Eingang gegenüber ein Büfett, wo die besseren Gäste bedient wurden. Hinter dem Büfett führte eine Tür in das Privatzimmer, wo Wirt und Wirtin ihre Mahlzeiten einnahmen und sich in der stillen Zeit ausblieben.

Als Harald die Tür aufstieß, erblickte er zuerst das blasser Vollmondgesicht Herrn Bläfers hinter dem Büfett. Vor demselben stand ein Gast in einem gut sitzenden Anzug aus englischem Stoff mit dem Rücken nach dem Eintretenden und unterhielt sich mit dem Wirt. In Wilhelm Bläfers Gesicht trat sofort ein freudiger Ausdruck, als er den jungen Arzt erblickte, aber ebenso schnell verwandelte er sich wieder in einen gemacht traurigen.

„Freut mich sehr, Sie zu sehen, Herr Harald — verzeihen Sie, Herr Doktor, aber —“ und er deutete mit dem Daumen nach der Tür in seinem Rücken und dämpfte seine Stimme zu einem Flüstern — „aber sie wird's sehr übel nehmen, daß es nicht der alte Herr ist.“

„Ach, meine alte Freundin wird sich schon beruhigen,“ lachte Harald. „Ich bin nämlich wirklich gar nicht so dumm, wie ich aussehe und werde sie schon turieren. Und

**Zur Kenntnisnahme, zur Erwägung, zur Berücksichtigung.**

Man liest häufig während der Landtagsverhandlungen, daß die Eingabe so und so der Regierung zur Kenntnisnahme, oder zur Erwägung oder zur Berücksichtigung vorgelegt wird. Welche Gründe führen nun die landständischen Ausschüsse bei ihren Beratungen zu derartigen Beschlüssen? Der Antrag, eine Eingabe der Staatsregierung zur Kenntnisnahme vorzulegen, ist gerechtfertigt, wenn die Eingabe zwar nicht als völlig un begründet erscheint, jedoch zur Zeit kein Anlaß zu einer bestimmten Stellungnahme der Kammer gegeben ist. Zur Kenntnisnahme ist also so ziemlich gleichbedeutend mit zu den Akten schreiben. Eine Eingabe der Staatsregierung mit dem Antrag zur Erwägung vorzulegen, ist gerechtfertigt, wenn die Eingabe ein für Maßnahmen der Gesetzgebung oder Verwaltung beachtenswertes Material enthält oder Gründe vorliegen, die die nähere Prüfung des vorgebrachten persönlichen Anliegens als angemessen erscheinen lassen. Zur Berücksichtigung wird eine Eingabe der Regierung empfohlen, wenn das Gesuch sich als berechtigt darstellt. Derjenige Bittsteller, der zur Berücksichtigung vorgeschlagen wird, hat somit am meisten Aussicht auf Erfolg. Bei Kenntnisnahme ist gewöhnlich die Petition in der Kammer begraben. Bei Erwägung ist Aussicht auf Erreichung des Gesuchs vorhanden. Es gibt dann auch noch Eingaben, die überhaupt keine Erörterung in der Kammer vertragen, die ungeeignet für Erörterung sind, somit unter den Tisch des Hauses fallen. Als ungeeignet zur Erörterung kann eine Eingabe dann erklärt werden, wenn über gesch- oder ordnungswidriges Verfahren einer Staatsbehörde oder Verzögerung der Entscheidung Beschwerde erhoben und der vorgeschriebene Instanzenzug nicht betreten oder nicht erschöpft ist, sodann, wenn die Eingabe ihrem wesentlichen Inhalt nach nur die Wiederholung eines Gesuchs ist, über das die Kammer oder ein Ausschuss während desselben Landtags endgiltig Bescheid gefaßt hat, wenn die Eingabe sich auf eine durch Kammerbescheid erledigte Vorlage bezieht, wenn die Eingabe unverständlich ist oder für unbegründet erachtet wird, endlich wenn das Gesuch als erledigt zu betrachten ist, weil es nach der Erklärung der Staatsregierung bereits gewährt ist oder demnächst gewährt wird oder aus anderen Gründen gegenstandslos geworden ist.

**Deutsches Reich.**

\* **Karlsruhe, 3. März.** Hier starb im Alter von 46 Jahren der Sohn des Dichters Viktor v. Scheffel, badischer Kammerherr und Rittmeister der Reserve Viktor v. Scheffel, eine in der Karlsruher Gesellschaft angesehene Persönlichkeit.

\* **Berlin, 2. März.** Ein schweres Automobilunglück hat sich heute Abend gegen 9 Uhr auf der Chaussee von Marwitz nach Henningsdorf ereignet. Auf der halben Wegstrecke im Walde war ein Seil über die Chaussee gespannt worden, so daß die Insassen eines Automobils, der Goldwarenhändler Plunz aus Berlin, dessen Frau und zwei Töchter, aus dem Automobil geschleudert wurden. Herr und Frau Plunz wurden direkt vom

dann wird's ihr egal sein, ob's der alte oder der junge war. Wo — ? er unterbrach sich mitten im Satz, denn der Mann am Büfett hatte sich plötzlich umgedreht, und bei seinem Anblick erschrak Harald trotz seiner eisernen Nerven. Denn, abgesehen wie ein wohlhabender Tourist gekleidet, gleich er auf ein Haar jenem aufdringlichen Arbeiter, dem Mann mit den „Blechzähnen“, welcher an dem denkwürdigen Morgen nach dem Verschwinden der Leiche den beunruhigenden Besuch in dem Geschäftslokal von Melned & Co. abgestattet hatte. Harald hatte diesen Menschen von Anfang an für einen Spion gehalten, einen Abgesandten der Einbrecher, der geschickt worden, um, wenn irgend möglich, zu erkunden, welchen Einbruch der Zeichenraub auf Herrn Melned gemacht hatte. Der Bericht, den er seinen Genossen gebracht hatte, daß der Handelsherr krank sei, hatte ihnen auf jeden Fall die ziemlich Gewißheit gegeben, daß der Eigentümer des Geldschrankes selbst die Leiche darin versteckt, und daß er das Verschwinden derselben auch schon bemerkt hatte. Auf diese Weise hatten sie die Spur gefunden, die sie verfolgen mußten, um ihre Erpressungen an der richtigen Stelle auszuüben.

Haralds Verblüffung dauerte aber nur einen Augenblick, im nächsten fragte er sich, ob die Ähnlichkeit nicht nur ein Spiel seiner Phantasie sei. Denn als der Fremde den Mund zum Lachen öffnete, offenbar von dem Wortgeplänkel zwischen dem Wirt und dem Doktor belustigt, da zeigte er eine Reihe sehr unregelmäßiger, ungepflasterter Zähne, die aber nicht eine Spur von dem Metall zeigten, das jenem angeblichen Arbeiter den Namen „der Mann mit den Blechzähnen“ eingetragen hatte.

Immer noch lächelnd ging der Mann jetzt dicht an Harald vorbei und stieg mit der ruhigen Selbstverständlichkeit eines im Hause Wohnenden die Treppe hinauf. Er tat nicht im geringsten, als ob er Harald erkenne oder von diesem erkannt zu werden befürchte. Und doch war die Ähnlichkeit, wenn sie nur eine zufällige sein sollte, mit Ausnahme der Zähne und des Anzugs eine ganz auf-

fallende. Der Fremde hatte dieselbe lange, schmale Nase, denselben frechen Blick und dieselbe unreine Gesichtsfarbe wie jener angebliche Mechaniker, der den Geldschrank ausbessern wollte.

**Ausland.**

|| **Gmunden, 3. März.** Der Aufenthalt in Gmunden gefiel der Kaiserin so außerordentlich, daß sie ihre Abreise verschoben hat und erst morgen Dienstag Abend die Rückfahrt nach Berlin antreten wird.

**Die Bildung von Veteranenkorps in Frankreich.**

|| **Paris, 3. März.** Mehrere nationalistische Deputierte brachten heute einen Gesetzentwurf ein betreffend die Bildung von Veteranenkorps. Es soll jeder ausgebildete Soldat das Recht haben, durch eine einfache Erklärung auf dem Bürgermeisteramt seinen Eintritt in das Veteranenkorps zu erklären und auf diese Weise auch alljährlich vom 1. bis 31. März seinen Austritt aus demselben anmelden können.

**Der Balkankrieg.**

**Bulgarien beabsichtigt, mit der Pforte zu verhandeln.**

|| **Sofia, 3. März.** Nachdem die Türkei durch die Vermittlung Petersburgs verschiedene Sondierungsversuche gemacht hatte, um die äußersten Friedensbedingungen Bulgariens zu erfahren, soll sich gestern die Pforte direkt an das bulgarische Hauptquartier gewandt haben.

**Rumänien und Bulgarien.**

\* **Bukarest, 3. März.** Die Verhandlungen über die formelle Seite des vermittelnden Eingreifens der Großmächte ziehen sich in die Länge. Bisher ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

**Der Beginn der Demobilisierung.**

\* **Wien, 3. März.** Die Armeeführung hat alle Vorbereitungen für den Abtransport und die Demobilisierung der an der galizischen Grenze stehenden Truppen getroffen.

**Bermischtes.**

§ **Ein unfreiwilliger Teufel.** Man schreibt aus Oberpfalz: Ein gewiß nicht alltäglicher Fall ereignete sich dieser Tage in dem kleinen, idyllisch an eine Berglehne hingehauchten Dörfchen E. der mittleren Oberpfalz. Kam da jüngst, seines Amtes zu walten, der Kaminklehrer ins Dorf. Da die Ortswege stark vereist waren, wurde es ihm schwer, in das zuunterst am Berge gelegene Haus zu gelangen. Kurz entschlossen legte er seine Leiter aufs Eis, setzte sich darauf und — saufte auf das Anwesen los. Er war auch rasch am Ziel. Doch statt in den Hofraum, fuhr die Leiter mit ihrem schwarzen Reiter gegen das ebenerdige Fenster des Wohnzimmers. Da auch kein hemmendes Fensterkreuz vorhanden war, kam es, daß plötzlich, mit mächtigem Donneregerpolter und unter dem Gekirre der bestenden Fensterscheiben, der Schwarze mitten auf dem Tisch des Hauses saß. Der Eigentümer, allein im Zimmer anwesend, geriet über die plötzliche Ankunft des „Reihhastrigen“ derart in Schrecken, daß er über Hals und Kopf davon und dem

nahen Walde zu rannte. Der unfreiwillige Teufel, nicht minder erschrockt über den verhängnisvollen Ausgang seines lähnen Rittes und voll Furcht, er möchte für den angerichteten Schaden und Schaden eine gehörige Tracht Prügel erhalten, räumte ebenfalls schleunigst das Feld, ohne sich seiner Amtspflichten zu entledigen. Der Hausbesitzer wagte erst gegen Abend aus dem Walde heimzukehren, nachdem ihn die Nachbarn über seine Teufelsercheinung aufgeklärt hatten.

§ **Ein verdächtiges Möbel.** Ueber einen spasshaften Irrtum, der sich bei einem Umzug ereignete, wissen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ das Folgende zu erzählen: Die katholische und protestantische Pfarrstelle in einem bekannten bayerischen Badeort waren in letzter Zeit unbesetzt. Als nun der neue protestantische Pfarrer ernannt und seine Habe in zwei Möbelwägen aus der Oberpfalz eingetroffen war, dirigierte ein dortiges Expeditionsgehilfe die beiden Wagen aus Versehen vor den katholischen Pfarrhof und wollte nach zwei Tagen mit dem Auspacken der Möbel beginnen. Als eines der ersten Hausgeräte kam den Transporteuren indessen ein — Kinderwagen in die Hände. Worauf sie unter dem schallenden Gelächter der Umherstehenden schleunigst den Rückzug antraten. Die verschahrenen Möbelwagen gelangten schließlich an die richtige Adresse, in diesem Falle zum protestantischen Pfarrhofe.

**Handel und Verkehr.**

|| **Stuttgart, 3. März. (Börse.)** In abgelaufener Berichtswoche war greifbare ausländische Ware immer noch gesucht und teuer, während für spätere Monate infolge der eingetreten milderen Witterung und billigerer Angebote von Argentinien eher eine etwas ruhigere Stimmung zu verzeichnen ist. Im allgemeinen hat aber die Geschäftslosigkeit angehalten und die Käufer decken nur den dringenden Bedarf. Für inländisches Getreide, sowohl Weizen als auch Gerste, war besonders für gute Ware etwas mehr Kauflust und die Preise höher, während geringe Qualitäten immer noch vernachlässigt liegen. Auf heutiger Börse war die Kauflust schwach und die Umsätze von keiner Bedeutung.

Wir notieren per 100 Kg. frochtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sod netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen	Mart	Dinkel	Mart
württ.	19.00—21.50		14.00—15.00
fränk.	20.00—21.50	Roggen	18.00—18.50
bayr.	20.00—23.00	Gerste württ.	16.50—19.00
Rumänier	24.25—24.75	„ bayr.	17.50—19.50
Ulla	24.00—24.50	„ Tauber	18.50—19.50
Saxonska	24.50—25.00	„ fränk.	18.50—19.50
Azima	23.75—24.25	Futtergerste	16.75—17.25
Laplata	23.25—24.25	Hafer württ.	15.00—19.00
Kanios I	24.50—25.00	„ Amerik.	19.75—20.00
Ranitoba	24.50—25.00	„ russ.	20.00—21.50
Kernen	19.50—21.50	Maiz Laplata	16.25—16.50

Lafelgries	Mt.	34.00 bis 34.50
Mehl 0		34.00 bis 34.50
„ 1		33.00 bis 33.50
„ 2		32.00 bis 32.50
„ 3		30.50 bis 31.—
„ 4		27.50 bis 28.—

Alle Mt. 9.50 bis 10.— (ohne Sod netto Kassa.)

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Faust.  
Druck und Verlag der W. Meyer'schen Buchdruckerei Altensteig.

**Bermischtes.**

§ **Die verräterische Rasierseife.** In dem Städtchen Bul in Posen war dieser Tage ein Einbruch in die dortige Wämmerei und Sparkasse verübt worden. Kurz darauf wurde ein Barbiergehilfe durch ein Stückchen Rasierseife als Einbrecher ermittelt. Der Jünger Figaros hatte den Einbruch schon vor langer Hand vorbereitet. So hatte er sich von einem Schloß mit Rasierseife einen Abdruck gemacht und dann von einem Schlosser einen Schlüssel anfertigen lassen. Der Zufall wollte nun, daß der Magistrat nach dem Einbruch von demselben Schlosser Türen und Schlösser reparieren und revidieren ließ. Als nun der Schlosser an dem Schloße Reste von Seife fand, war das Rätsel, wer der Einbrecher sei, gelöst.

§ **Auch ein Anlaß zu einem Duell.** Aus einem nicht alltäglichen Anlaß hat, der „Bohemia“ zufolge, vor kurzem in dem ungarischen Städtchen Tatra Lomniz ein Duell stattgefunden. Die Gegner waren ein Hurakenleutnant und ein Privatier, die in einen Wortwechsel geraten waren, weil jeder zuvorkommenderweise die Beche des andern zahlen wollte. Nach dem Zweikampf, der auf Säbel ausgefochten wurde, versöhnten sich die Gegner.

**Anwaltskosten.** „Was mich die Schlaflosigkeit meines Rechtsanwals kostet!“ „Ja, wie so denn?“ „Na, lesen Sie bloß diesen Posten in seiner Rechnung: für Aufwachen in der Nacht und Nachdenken über Ihren Fall 5 Pfund.“

Fortsetzung folgt.



Göttelfingen.

# Langholz = Verkauf.

Am Freitag den 7. März d. J., nachm. 2 Uhr kommen auf hies. Rathaus aus hies. Gemeindevaldungen  
**248 Stüd Langholz mit zus. 107 Fmtr.**  
 zum Verkauf.  
 Liebhaber sind eingeladen.  
 Den 3. März 1913.

Gemeinderat.

Schernbach.

Bringe mein

## Haberlager in Altensteig

in empfehlende Erinnerung. Ferner ersuche ich um umgehende Rückgabe meiner Leeren

Weinfäßchen und Habersäcke.

M. Schnierle.

Altensteig.  
 Neue  
**Malta-Kartoffeln**  
 12 Pfennig per Pfund  
 bei mehr billiger empfiehlt  
 Lorenz Luz jr.

Altensteig.

## Klavierstimmer

der Firma Schiedmayer  
 ist hier. Sofortige Anmeldung  
 bitten wir bei Herrn Hauptlehrer  
 Käthele.

Grömbach.

## Ziege

verkauft Friedrich Dieterle.

## Wer liebt

ein zartes reines Gesicht, rosiges,  
 jugendliches Aussehen und blendend  
 schönen Teint, der gebrauche  
**Stechenpferd - Seife**  
 (die beste Milchemilch-Seife)  
 4 Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht  
**Dada - Cream**  
 welcher rote und rissige Haut weiß und  
 sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei  
 Joh. Kaltenbach.

## Zur Konfirmation:

Glas- und Porzellan-  
 Geschenkartikel.

Haus Schmidt, Altensteig.

## Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,  
 Hautschlechte, Aderheine, Beinschäden,  
**offene Füße**

Hautausschläge, skroph. Ekzeme,  
 böse Finger, alte Wunden, sind oft  
 sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung  
 hoffte, versuche noch die bewährte  
 und kräftig empfohlene

**Rino-Salbe**

frei von schädlichen Bestandteilen.  
 Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
 Man achte auf den Namen Rino und Firma  
 Rich. Schubert & Co., Weinböhle-Druckerei.  
 Zu haben in allen Apotheken.

## Mädchen gesucht.

Ein fleißiges, williges Mädchen  
 im Alter von 14—15 Jahren wird  
 bei guter Behandlung in eine kleine  
 Familie gesucht. Nähere Auskunft  
 erteilt die Redaktion ds. Bl.

## Ein zum erstenmal trächtiges Mutter Schwein

unter 2 die Wahl, verkauft  
 F. Bühler, Spielberg.

## Ein Zuchtrind

hat zu verkaufen.  
 Chr. Wurster  
 Grömbach.

Elektrische  
**Taschenlampen**  
 sowie  
 Ersatzteile  
 empfiehlt  
**Fr. Henzler,**  
 Flaschnermeister  
 Altensteig.

## Commandit-Gesellschaft Carl Schmidt & Co.,

Stuttgart — Eugenstrasse 16. II  
 diskontiert gute **Wechsel**

und gibt an solvente Personen  
 kurzfristige **Geld-Darlehen.**

Prospekt gegen 30 Pfg. in Marken.  
 In den letzten 2 Monaten mehr  
 als 60000 Mark in Beträgen von  
 60—14,000 Mark ausbezahlt.

Altensteig.

## Web-Garne

in nur bester Qualität empfiehlt  
**G. Strobel.**

## Gebet- und Predigtbücher

empfehlen die  
**W. Rieker'sche Buchhandlung.**

Altensteig.

Ein tüchtiges, nicht unter 18 Jahre  
 altes

## Mädchen

findet auf 1. April gute Stelle. Bei  
 wem? sagt die Exped. d. Bl.

Suche auf 1. Mai ein jüngeres,  
 tüchtiges

## Mädchen,

das womöglich schon gedient, bei  
 gutem Lohn.

Frau Pfarrer Walker,  
 Blatzhofenweiler.

Gestorbene.

Calw: Luise Graze, geb. Stidel.  
 Calw: Walpurga Müller.  
 Pforzheim: Fritz Dürr, Privatier.  
 Freudenstadt: Elisabeth Margarethe  
 Haas, geb. Schleg, Schafhändlers-  
 Witwe, 77½ J.  
 Glatzen: Rosine Kilgus, geb. Eisen-  
 beis, 67 J.  
 Stuttgart: Bertha Eisenbach, geb.  
 Schülz, Oberamtmanns Witwe, 81  
 J.

Altensteig.

## Einladung.

Alle Fritz und Friedrich und deren Freunde werden auf  
 nächsten Mittwoch abend, den 5. ds. Mts. zu einer ge-  
 mütlichen Unterhaltung freundlichst eingeladen.

Fritz und Friedrich von der Stadt,  
 Frieder von dem Land,  
 Wieder kommt der Namenstag,  
 Wieder wird bekannt  
 Trauben Friedrich labet ein  
 Wie sonst jedes Jahr.  
 Bestes Bieser gibts vom Schwein,  
 Auch der Stoff ist klar,  
 Drum stellt Euch recht zahlreich ein  
 Kommt von Nah Fern,  
 Alle Fritz und Friedrichs Freund  
 Sind willkommen gern.

Mehrere Fritz und Frieder.

Achtung!

Achtung!

## Großer Seefisch-Massenverkauf

am Mittwoch auf dem Wochenmarkte in Altensteig.

Zum Verkauf kommen direkt von Hamburg-Altona:

- la. Seelachs im Anschnitt Pfd. 30 Pf.  
 bei Abnahme von 5 Pfd. per Pfd. nur 25 Pf.
- la. Kablian per Pfd. 30, bei 5 Pfd. 25 Pf.
- la. Jungen per Pfd. nur 40 Pf.
- la. Seeaal, Pfd. 30, bei 5 Pfd. 25 Pf.
- la. Seeforellen, Pfd. nur 35 Pf.
- la. Bratflundern, Pfd. 35, bei 5 Pfd. 30 Pf.

ferner ein großes Quantum frisch geräucherte  
**Riesen-Bollbücklinge**  
 per 6 Stück 40 Pf., ganze Kiste 1,75 M.

Wir machen ganz besonders auf Bücklinge aufmerksam.  
 Kochrezepte gratis am Markte.

Hamburg-Altonaer Fischvertriebs-Ges. Karl Schade u. Co.  
 Größtes Unternehmen dieser Art in Hamburg-Altona.

Altensteig.

## Konfirmanden-Hüte

empfehlen in großer Auswahl u. modernsten Fassonen  
 von gewöhnlichen bis zu den feinsten Qualitäten  
 zu allerbilligsten Preisen  
**Karl Walz, Hut- und Mützen-Geschäft.**

Wahlverwandtschaften **Goldperle**  
 erfüllt in feinsten Geschmack.

Nur echt mit Schutzmarke Schornsteinfeger

Egenhausen.

Bringe mein großes Lager in

## Tuchwaren

(hauptsächlich auch für Konfirmanden)  
 in bekannt guter Qualität und billigst gestellten Preisen  
 in empfehlende Erinnerung.

**Karl Walz vorm. Geintel.**

## \* Gesangbücher \*

für

Schüler  
 Konfirmanden  
 Erwachsene

empfehlen die

## W. Rieker'sche Buchhandlung

L. Pauk, Altensteig.

